

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abbestellung von unserm Correspondenten, bei Bestimmung des Monats für die weitere Bestimmung in
den Staat und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Zahl 120 mit unser 42 Pf.
Abbestellung. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen.
Redaktion unserer Correspondenten ist eine mit deutscher Correspondenz behaftete.
Für Rücksende unentgeltlicher Einverständnisse übernehmen wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung und andere
Umgebung 10 Pf., zweite Beilage 20 Pf., nachherige pro Zeile
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei fremdgerichteter Satz-entwerfung Beilage.
Wohler für Umstellungen nach Uebereinstimmung. Für Nachstellungen und Offensivannoncen
beständige Berechnung, nach vorheriger mit Bestätigung. Beilage für Werbung.
20 Pf. Raumzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Keine
Anzeigen bis frühstens 9 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Und

Nr. 9.

Freitag den 12. Januar 1912.

38. Jahrg.

Nationale Wähler! Erfüllt eure Wahlpflicht! Gegen den schwarzen Blod! Gegen die Sozialdemokratie!

Alle Mann auf Deck!

So lautet des Kapitäns Befehl, wenn Kampf bevor-
steht oder das Schiff in Gefahr ist. Weidest du heute der
Fahne. Wir haben heute zu kämpfen gegen die Gegner
von rechts und links. Dort sind es die Vertreter selbst-
ständiger Parteien- und Privatinteressen, die
Leute, die das Übergewicht ihrer Macht in Staat und
Kirche, in Herd und Beamtenschaft bewahren wollen, die
selbstständig einer Klasse des Volkes, zu der sie natürlich
selbst gehören, auf Kosten der Allgemeinheit Sonderrechte
in Gestalt von Vollen und Abgaben zugewandt,
die die Lasten des Volkes durch drückende Steuern in un-
gemeiner Weise gemehrt, den Ausgleich aber, um dessen
Willen man jene Steuern sich vielleicht hätte gefallen
lassen in Gestalt einer nur die Reichen, die wirklich Reichen,
nicht die nur mäßig begüterten treffenden Erbschaftsteuer
unter heuchlerischen Vorwänden abgelehnt haben. Das
sind die Konserverativen, die dem besten Reichsfanzler,
den wir seit Bismarck gehabt haben, ein Bein gestellt und
zu Falle gebracht, die sich mit dem Zentrum, der Partei
der Rom über Deutschland, der Papst über den Kaiser
geht, verbündet, aber nur leise Töne gefunden haben, als
es galt, römische Freiheit zurückzuweisen. Mein frei-
geinnter, kein gerechtfertigter, kein patriotischer
Mann, kein wahrer Freund des Volkes kann deshalb
einem Konserverativen seine Stimme geben, selbst wenn es
ein sogenannter Bauer ist. Nach den Proben, die Herr
Niele in den verschiedenen Wählervereinigungen abge-
legt hat, bezweifeln wir, daß er einen selbständigen poli-
tischen Standpunkt hat, glauben vielmehr, daß er stets so
stimmen würde, wie seine Fraktion es ihm vorschreibt.

Der Feind von links aber ist noch gefährlicher.
Er will das ganze Schiff vernichten, in dem wir
fahren, will das Staatsgebäude, unter dessen Dach wir
wohnen, einfach umstürzen, und will an seine Stelle ein
nebelhaftes Gebilde setzen, den sogenannten Zukunfts-
staat, in dem es keine freien Männer mehr
gibt, die ihr Leben selber bestimmen und selber die
Frische ihrer Tätigkeit ernten, sondern nur noch
Staatsknechten, die fürs knappe tägliche Brot viel
ärger frohden müssen, als jezt dem härtesten Herrn
Arbeiter, wolle ihr euch zu solchen Sklaven
machen lassen? Ihr wäret eiferndigst euer Koali-
tionist und das Recht die Arbeit einzustellen, um da-
durch einen Druck auszuüben. Meint ihr, daß ihr diese
Rechte auch im Zukunftsstaate noch haben werdet?
Werdet ihr auch, wenn man euch da ungerecht behandelt
(oder meint ihr etwa, das komme nicht vor?) streifen
dürfen? Man wird euch bald belehren, daß das ein
Staatsverbrechen ist. Ihr seid der Willkür eurer Vor-
gesetzten (denn die muß es da doch auch noch geben)
schullos ausgeliefert. Da darf keiner mehr seinen Beruf
wählen nach Neigung und Anlage, darf sich nicht sein
Brot suchen, wo es am besten zu finden meint, er
muß unbedingte gehorchen, muß sich hinsichtlich
lassen, wo es von oben beliebt wird, muß die Arbeit ver-
richten, die ihm aufgetragen wird, ja muß essen, was ihm
vorgelegt, und anziehen, was ihm befohlen wird. Ar-
beiter, habt ihr dazu euch eure Rechte er-
kämpft, habt ihr dazu um eure Freiheit ge-
kämpft, um zuletzt freiwillig oder
gezwungen unter ein anderes schwereres
Joch zu kriechen? Und habt ihr kein Gefühl mehr

fürs deutsche Vaterland, unter dessen Schutz
Handel und Wandel aufgeführt sind? Auch ihr habt
ja Vorteil davon. Wie viel besser ist eure Lage als vor
der Gründung des Reichs. Sie laßt und soll noch
viel besser werden. Dazu aber müssen wir Frieden be-
halten. Wer aber von Feinden umgeben ist
und die Waffen wegwirft, der ist ein Narr.
Nur die Kriegserklärung bewahrt uns den Frieden.
Sowie wir die ausziehen, fallen die Feinde über uns her.
Und was ist die Folge? Handel und Gewerbe stöcken,
die Zufuhr der Lebensmittel wird verhindert, die Fabriken
stehen still, die Arbeiter werden entlassen und haben kein
Brot. Die Reichen mögen es dann noch eine Weile aus-
halten. Aber ihr? Und unterliegen wir, dann ziehen
uns die Feinde das letzte Hemd vom Leibe. Denkt an
die Franzosenjahre 1806 bis 1813 und an das Elend,
das eure Großväter durchgemacht haben. Wer da sagt,
wir sollen abrücken, jezt, wo Feinde ringsum sind, der ist
ein Vaterlandsverräter und ein Feind der
Arbeiter. Er will die ins Elend stürzen, um sie dann
für seine schändlichen Interessen zu verkaufen, wenn sie
die Verzweiflung gepackt hat. Aber was fragt der
Sozialdemokrat nach Vaterland, was nach Religion?
Die verhöhnt er in gemeiner roherer Weise, obgleich er
sagt, Religion sei Privatangelegenheit. Nun gut, wenn sie
Privatsache ist, wie kommt er dazu, sich in meine Privat-
angelegenheit zu mischen und in Wort und Schrift das
in den Schmutz zu ziehen, was auch dem braven deutschen
Arbeiter mit dem Vaterlande das heiligste ist? Da jezt
ihres, wie's im Zukunftsstaate aussehen wird. Ihr habt
da nicht einmal mehr die Freiheit, zu denken und zu
glauben, was ihr wollt.

Nein, Vaterlandsverräter und Gottes-
verächter könnt ihr nicht wählen.
Aber ihr habt ein Recht auf Freiheit, gerade wie jeder
andere Staatsbürger, auf Denk- und Glaubens- und
Redefreiheit, auf die Freiheit zu arbeiten, was und wie
ihr wollt, kurz auf eine Freiheit, die ihre Schranke nur
findet an dem gleichen Rechte des anderen. Diese Frei-
heit vertritt der Liberalismus, dessen Vertreter Herr
Gutsbesitzer Koch ist. Den wählt, dann vertrittet
ihr eure eigenen Interessen und das Beste des ganzen
Vaterlandes.

Und noch eins. Arbeiter, ihr habt doch wohlgrößten-
teils euer Sparfassenbuch. Merkt auch: die Reichen
mollen das Privateigentum abschaffen. Da geht auch
Dein Sparfassenbuch flöten, lieber Freund.
Es würde Dir auch nichts nützen, wenn Du Dein Geld
abhöbst und in einen Strumpf tätest. Denn auch das
Geld wird abgeschafft. Kein Glas Bier kannst Du Dir
dafür mehr kaufen. Das leugnen zwar die Reichen, aber
es bleibt doch wahr. Warum wählst Du rot, so schreibst
Du Dir und Deinen Kindern ins eigne Fleisch. Bist
Du wirklich so dumm?

Du bist unzufrieden mit den heutigen Verhältnissen.
Wir begreifen das, denn wir sind es auch. Wir wollen,
daß Du und wir billiges Brot und Fleisch essen und daß
die Vollen in Staat und Gemeinde möglichst auf die
kräftigsten Schultern gelegt werden. Deinen Zweck,
Deiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben, erreichst Du
also auch durch einen liberalen Stimmzettel. Not braucht
Du deswegen nicht zu wählen.

Heute heißt es: alle Mann auf Deck! Ihr, die
ihr denkt, es komme auf eure Stimme nicht an, die ihr

gleichgültig seid gegen das Wohl des Landes, ihr, die ihr
bedauert seid durch die elende Reichspolitik und deshalb
zu Hause bleibt, euch allen gilt dieser Ruf. Wer nicht
wählt, hilft den Gegnern. Die bringen den
letzten Mann auf die Beine. Und wir sollten es nicht
auch? Wenn j der liberale Mann an der Urne erscheint,
ist uns der Sieg gewiß. Laßt euch keinen falschen Stim-
zettel anschießen. Unser Kandidat ist
Herr Gutsbesitzer Koch in Unterfarnstedt.

Niele, Koch und Pollender,
der Abgeordnete von Merseburg-Querfurt.
Von einem Nationalliberalen.

III.
Heute Freitag, fällt die Entscheidung auch in unserem
Wahlkreis, wer auf fünf Jahre uns vertreten soll, ein
Konserverativer, ein Liberaler oder ein Sozialdemokrat.
Wenn ein viel gebrauchtes Wort sagt: Wer die Wahl,
der hat die Qual, in unserem Wahlkreiswahlkreis braucht
der Wähler nicht lange sich zu überlegen, welchen Kandidaten
er am 12. Januar seine Stimme geben soll von den
3 Mandatsbewerbern. Auch die nationalliberale Partei-
leitung unseres Kreises hatte nicht nötig, sich lange zu
beraten, für welchen Kandidaten einzutreten sie ihren
Wählern empfehlen sollte. Die Antwort konnte ja nur
lauten: der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei
ist es, dessen Wahl wir unseren Anhängern aufs nach-
drücklichste empfehlen. Denn was ist uns Niele, und
was ist uns der Genosse Pollender? Wir haben im
neuen Reichstag Abgeordnete nötig, die nicht nur ge-
legentlich bei Beiratsarbeiten in die Erziehung treten,
sondern die dort mitzuarbeiten befähigt sind, wo es heißt
keinen Mann stehen: in den Kommissionen. Und von
einer solchen Tätigkeit der Herren Niele und Genosse
Pollender versprechen wir uns keinen Erfolg. Es ist
doch überhaupt sehr auffällig, daß der bisherige Abge-
ordnete Herr Wendler nicht wieder kandidiert. Wir aller,
der zweifellos eine gewisse Rolle in der konservativen
Fraktion des Reichstages und des Preussischen Abgeord-
nethauses spielte, und noch spielt, verjaget auf seine
Kandidatur zugunsten eines bis vor wenigen Wochen
völlig unbekanntem Kandidaten! Hat er die Hoffnung
aufgegeben, daß die Konserverativen nicht wieder siegreich
mit ihrem Kandidaten am 12. Januar aus dem Kampf
herausgegeben werden, nun, dann ist er derselben Meinung
wie wir! Herr Niele wird den Wahlkreis im Reichstag
zu vertreten nicht in die Lage kommen, dafür werden,
hoffen wir, die liberalen Wähler von Merseburg und
Querfurt sorgen. Wir brauchen einen Abgeordneten,
der Angehöriger einer Partei ist, die Grundzüge vertritt,
die mit dem Wesen des modernen Staates übereinstimmen.
Was war denn die Absicht des Fürsten v. Bülow, als er
vor nunmehr 6 Jahren an den Leiter des Reichsoberbundes
zur Bekämpfung der Sozialdemokratie einen bekannten
Zweckvertrieb schrieb, indem er sich für die Heranziehung
der liberalen Parteien zu seiner neuen Wechsellage aus-
sprach? Fürst v. Bülow ging dabei von dem richtigen
Gedanken aus, daß die konserverative Partei Grundzüge
vertritt, die, wie wir oben schrieben, mit dem Wesen eines
modernen Staates nicht mehr übereinstimmen. Die
konserverative Partei vertritt noch — wenn es auch bei den
Wahlen versucht wird — Grundzüge, die wohl für ein
Land mit wenig geistig fortschrittlicher Bevölkerung

Reichstagskandidat der vereinigten Liberalen im Wahlkreis Merseburg-Querfurt ist

Gutsbesitzer William Koch-Unterfarnstedt

Bei der Liquidation des chinesischen Reichs

fällt die Mongolei oder wenigstens deren nördlichster Teil an Rußland. Dafür sorgt flüchtig die russische Politik, die ihren augenblicklichen Vorteil gut wahrzunehmen versteht. Aus Sicht nicht mehr die Petersburger Telegraphen-Platz. Ein Mongolei-Abkommen nähert sich der Grenze bei Sacha, um die angrenzende Mongolei von unzuverlässigen bagaudierenden Chinesen zu säubern und sie über Transbaikalien nach der Mandchurie zu bringen, wo sie angeheilt werden sollen. Die einwandernden Chinesen sind dadurch beunruhigt. Mehrere hundert von ihnen überfielen in der Nacht zum 8. Januar die Verwaltungsgebäude des Marjap agas Waimatschin. Die mongolischen Beamten trauten sich zum Vortreten des chinesischen Telegraphen nicht. Die mongolischen Schakal wurden einwärts. Die Chinesen ließen in die geraubten Waffen am nächsten Tage freiwillig wieder aus, drohen aber, im Fall der Ausweitung der Verwaltungsgebäude zu plündern. Die mongolischen Behörden bat die russische Obrigkeit um Unterstützung.

Die amerikanische Regierung kündigte die Entsendung von 500 Mann nach China an, welche bei der Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs zwischen Peking und der Küste mithelfen sollen. Es wird erklärt, daß der amerikanische Gesandte in Peking Colburn nach einer Besprechung mit dem diplomatischen Korps in Peking die Entsendung dieser Truppenzahl als vollständig hinreichend empfohlen habe.

Rußland verlangt bezüglich der Mongolei in Peking die Zusicherung, daß die mongolischen Angehörigen, die kürzlich Petersburg besucht haben, nicht bestraft werden. Der russische Geschäftsträger hat die chinesische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß er auf die russische Note eine baldige Antwort erwarte.

Vorliegendes ist eine „Reuter“-meldung. Demgegenüber ist die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ zu folgender Erklärung ermächtigt: Die Gerüchte, Rußland habe an China Forderungen bezüglich der Mongolei gerichtet und bereite ihre Befriedigung vor, sind völlig aus der Luft gegriffen. — Das glauben wir kaum. Eher ist anzunehmen, daß die russischen Forderungen zu früh bekannt geworden sind.

Die Mandschu Regierung hofft, sich die abgefallene Mongolei zu erhalten. Sie ernannte Gutbin zum Mandchurenpräsidenten in Urga, der den gleichen Posten seit 1895 bekleidet hat. Die mongolische Regierung befehlt, Gutbin nicht nach Urga durchzulassen.

Politische Übersicht.

Der türkische Kriegsminister erklärt in einem von „Sabah“ veröffentlichten Interview angehängt bei der italienischer Seite im Umlauf gelegten Friedensverträge, daß die Türkei keine Schritte in dieser Richtung unternehmen habe. Solange die Souveränitätsrechte des Sultans über Tripolis und Bengali nicht anerkannt würden, sei der Friede unmöglich. Die Verfertigung des Anzeigenscheines könnte Italien nicht hindern, auf einer andern Grundlage zu verhandeln. Die Lage der Türkei in Bengali bessere sich täglich. Es würde für Italien jahrelanger Arbeit bedürfen, seine Stellungen zu sichern. — Zwei italienische Kriegsschiffe haben nach türkischen Berichten am 2. Januar die Festung Labia an der Küste des Meer bombardiert. Ein türkischer Soldat wurde hierbei getötet und drei türkische Baraken zerstört. Am 5. Januar wurde das Bombardement ohne Erfolg wiederholt. — In Schiffe an der Küste von Ägypten italienische Kriegsschiffe eine Abteilung mit vier Geschützen anlandete.

Der Ausschuss des englischen Friedenskongresses hat an alle Handelskammern und an eine Anzahl kommerzieller Gewerkschaften und anderer Organisationen eine Anfrage gerichtet, in der er um eine Meinungsäußerung und um Unterstützung seiner Bestrebungen für eine Verständigung mit Deutschland ersucht. Die einlaufenden Antworten lauten ohne Ausnahme zustimmend. Unter den Handelskammern befinden sich die von Aberdeen, Madras, Bradford, Carlisle, Edinburgh, Glimsbury, London, Manchester, Newcastle, Oldham, Portsmouth, Plymouth, Süd-

Schottland und Sunderland. — Wie heißt doch der berühmte Ausspruch von Alibi? „Es ist alles, alles schon einmal dagewesen.“ Wo blieben im Sommer die englischen Handelskammern, als Lord George seine berühmte Rede gegen Deutschland hielt? Ausgerechnet auf einem Bankett der Londoner Handelskammer hielt er sie. Wir zweifeln nicht an der Logik und dem guten Willen der Veranstalter der jetzigen Friedenskonferenzen in England, aber man kann es uns nach den gemachten Erfahrungen nicht verdenken, wenn wir kein übermäßigliches Lob dafür übrig haben.

Frankreich. Die Session der französischen Kammer ist am Dienstag wieder eröffnet worden. Die Session ist mit 257 von 309 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Deputiertenkammer, Clemen, Wallé, Puch und Dron sind zu Vizepräsidenten der Deputiertenkammer wiedergewählt worden.

Norwegen. Aus Christiania wird gemeldet: Die in neuen Plänen vorgesehene Materialliste umfaßt 8 ganzereisenen Küstenverteidigungsschiffe, 6 Torpedoböden, 40 Torpedoböden, 12 Unterboote, 4 Kanonenboote oder mit Kanonen armierte Hilfschiffe, einen schnelllaufenden Minenleger, außerdem bewaffnete Schiffe oder Hilfschiffe zur Bewachung der Minenlegung und eine Anzahl Minenfisher. Ferner wird in Erwägung gezogen, einen kleineren Typ von Unterbooten zum Gebrauch an bestimmten Stellen der norwegischen Küste und zur Erhöhe von Befestigungen zu schaffen. Pläne für die Befestigung von Sorten sowie für die Modernisierung von Oscarsborg befinden sich in Ausarbeitung. — Der Spas lotet nur die Kleinigkeit von 16 1/2 Millionen Kronen.

Marokko. Aus Algiers wird gemeldet: Zwei Leutnants und ein Junge, die in der Umgebung von Debbu jagten, wurden von fünf Marokkanern angegriffen. Ein Offizier wurde getötet, der andere Offizier und der Junge wurden schwer verletzt. Von den Marokkanern wurde einer getötet und einer verletzt. Die anderen entflohen, als Hilfe nahte.

Verkaufserlöse. Das Repräsentantenhaus in Washington hat 9000 Dollars zur Fortsetzung der Echaftsuntersuchung bewilligt. — Das demokratische Nationalkomitee der Union hat für die Abhaltung der nächsten Nationaltagung als Ort Baltimore und als Zeit den 25. Juni festgesetzt.

Deutschland.

Berlin, 11. Jan. Der Reichstag nahm am Mittwoch im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Ministers der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach und des Chefs des Zivilkabinetts, Nais v. Valentini entgegen. Später folgte der Kaiser eine Einladung zur Frühstückstafel bei dem früheren Gesandten v. Dürfen. Nachmittag empfing der Kaiser im Königl. Schloß den Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg zum Vortrag. — Der Kronprinz ist gestern abend um 11 Uhr 34 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße nach Danzig abgereist.

(Dem Abgeordnetenhaus) werden nach einer Mitteilung des Bureau am 15. und den folgenden Tagen von der preussischen Regierung folgende Vorlagen zugehen: der Staatshaushalt 1901, der Entwurf des Wassergesetzes, die Steuerordnungen.

(Die neuen Präsidenten des Landtags.) Herr v. Kröcher Entschluß, eine Präsidentenwahl zum Abgeordnetenhaus nicht mehr anzunehmen, ist unerschütterlich geblieben. Als sein Nachfolger ist schon vor einiger Zeit Herr v. Criffa genannt worden. Nach der „Kreuzzeitung“ scheint sich diese Nachricht zu bestätigen. Herr v. Criffa vertritt seit dem Jahre 1885 den Wahlkreis Schleusingen-Regenrad. Er steht im Alter von 66 Jahren. Auch der bisherige Präsident des Herrenhauses Herr v. Mantel soll eine Wiederwahl ablehnen. Nach der „Kreuzzeitung“ wird er, „so viel bis jetzt festgestellt“, durch den früheren Minister des königlichen Hauses v. Wedel-Piesdorf ersetzt werden. Herr v. Wedel gehört dem Herrenhaus seit 1885 an. Er steht im 74. Lebensjahre. Er war übrigens bereits einmal Präsident, und zwar im Reichstag von 1884 bis 1887.

Zu den Reichstagswahlen.

Für einen Freimaurer tritt im Wahlkreis Jauer-Vollkain das Zentrum ein. Der konservativ Kandidat, Amtsrat Herr v. Armuth, der vom Zentrum

unterstützt wird, ist, wie Herr Kopisch in einer Wahlversammlung in Landesitz mitgeteilt hat, Freimaurer. Anfangs herrschte, so schreibt die „Bresl. Ztg.“, im liberalen Lager einige Verwirrung, doch man hat sich bereits wieder erholt. Würde man sich im Interesse der „guten Sache“ und wenn es gegen den Teufel liberalismus geht, doch selbst mit dem Teufel verbünden, und wäre es auch der Teufel Birn, dem sich nach Zentrumsmacht die Freimaurer mit Haut und Haaren ergeben haben. Die schwarzblaue Freimaurerschaft macht selbst einen Freimaurer geneibar.

Verweigerter Urlaub zur Wahlagitation. In einer gut besuchten Versammlung in Lüdenheid teilte, wie die „Warmer Ztg.“ berichtet, Herr J. Cohen, der Vorsitzende des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei, mit, daß der Reichstagsabgeordnete, Oberlandesgerichtsrat Ottomar Müller, vor der Wahl nicht mehr vor seinen Wählern erscheinen könnte, da er keinen weiteren Urlaub mehr erhalten habe. Dagegen habe ein Roll-g: von ihm, der auch am Oberlandesgericht Köln beschäftigt und als Zentrumskandidat aufgestellt ist, Urlaub bis nach der Wahl erhalten. — Der Vorstand des Stolper national-liberalen Vereins macht den Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Stolp-Bauenburg bekannt, daß der von der national-liberalen Partei aufgestellte Reichstagsabgeordnete, Telegraphensekretär H. Leberg aus Stigitz, von seiner vorgesetzten Behörde nicht genügend Urlaub erhalten hat, um sich den Wählern persönlich vorzustellen.

Ein Seitenstück zum schwarzblauen Bloß.

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, gibt die Existenz des blau-schwarzen Bloßs zu. In einer Versammlung der Konservativen und Wähler erklärte Dienstag abend in Stendal Herr v. Wangenheim nach dem „Altmarkter“: „Nachdem die liberalen Parteien bei der Reichsfinanzreform verlagert hätten, kam der berühmte blau-schwarze Bloß zustande, eine Verständigung zwischen Zentrum und Konservativen.“

Deutlicher ist bisher die Existenz nicht zugegeben worden. Ferner führte er zum Entschlußgesetz aus, die Aufstellungspolitik sei keine Waffe im Kampf gegen die politischen Bestrebungen. Die Polen hätten dadurch nur Geld in die Hände bekommen. Wenn die Entschluß durchgeföhrt werde, würden die polnischen Besitzer nur noch mehr Geld erhalten, mit dem sie dann die Deutschen an anderen Stellen verdrängen.

Gerichtsverhandlungen.

Bromberg, 9. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den 36jährigen Arbeiter Jakob Kaminski wegen Mordes an der Arbeiterin Pawliska wegen Anstiftung zum Tode. Kaminski hatte am 15. Oktober den Ehegatten seiner Geliebten Kolowiat auf deren fortgeliebtes Drängen im Walde von Mobsow erdrosselt.

Verurteilung polnischer Exzedenzien. In Belgien fanden am Montag die am 27. April v. J. in den Ortshäusern Wahren und Lindenthal bei Belgisch-Bangonen schweren Ausschreitungen nach dreitägiger Verhandlung ihre gerichtliche Sühne. Wie noch erinnert sein dürfte, waren an den genannten Orten mehrere Horden polnischer Arbeiter in Streik getreten, wobei das Meiste eine große Rolle spielte und zahlreiche Personen sehr gefährlich verletzt worden waren. Außerdem hatten die Exzedenzien die Bandalen gehaßt und in mehreren Lokalen alles Mobiliar zertrümmert. Gegen die beiden Fühlerführer lautete das Urteil auf je 6 1/2 Jahre Gefängnis, während die übrigen sechs mit Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu anderthalb Jahren bestraft wurden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Weisburg.

Mein diesjähriger

Räumungs-Ausverkauf

hat begonnen und bitte ich die geehrte Damenwelt, von dem sich bietenden Vorteile — Waren wirklich bester Qualität zu bedeutend reduzierten Preisen zu kaufen — recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Ausgelegt sind besonders grosse Partien:

Spitzen,
Bänder,
Jabots,

Gürtel,
Handschuhe,
Schlipse,

Damenstrümpfe,
Herrensocken,
Kinderstrümpfe,

Sammet,
Seiden- und
Spitzenstoffe.

Schwarze und bunte Besätze. Leinene Klöppelspitzen, Wäsche-Stickerien, Angefangene und fertige Handarbeiten, Decken, Deckenstoffe, Kissen.

W. F. Wollmer, Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 6—8.

Gegründet 1769.

Deutscher Bürger heraus!

Es geht aufs Ganze!

Kein Bürger i. Stadt u. Land darf diesmal zuhause bleiben

Wer am 12. Januar nicht zur Urne geht und stimmt **gegen** den schwarzbauen Block und die rote Internationale, **verständigt** sich an den heiligsten Interessen von **Bürgertum, Vaterland und Gemeinwohl**

Vor allem an die gewohnheitsmäßig Launen, an die Bequemlen und Nichtwähler ergeht unser Ruf:

Deutscher Bürger heraus!

An die Urne für den Erwählten des gesamten liberalen Bürgertums

Gutsbesitzer **William Koch** - Unterfarnstedt.

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich, für Vaterland, Freiheit und Volkswohl!

Das Liberale Wahlkomitee.

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse erfolgt Freitag abend von 8 Uhr ab im Saale der Reichskrone, Kleine Ritterstrasse.

An das arbeitende Volk zur Erleichterung der Reichstags-Wahl.

Den Konservativen

Können nur die Junker und die Großgrundbesitzer wählen, die sich die Herrschaft, die Begünstigung durch Befetzung der besten Staatsämter, Begünstigung durch die Wirtschaftspolitik, durch Steuerbefreiungen, Privilegien, Steuerbefreiungen usw. erhalten und die allen anderen Staatsbürgern nur das Recht des Zahlens (modernen Frohndens) lassen wollen. Ihr Patriotismus fällt und steigt mit den Zufüssen zu ihrem Portemonnaie. Zur Erreichung ihrer Ziele scheuen sie auch den Pakt mit den deutschfeindlichen Römlingen nicht. Zur Bevormundung des Volkes fühlen sie sich in weit höherem Maße berufen, als sich durch ihre Intelligenz rechtfertigen läßt und sich mit dem Wohl der Gesamtheit verträgt.

Ihre Zahl ist in jedem Wahlkreis so klein, daß sie aus eigener Kraft nicht einen Reichstagesitz erobern können. Sie sind deshalb befreit, durch Demagogie und Ausübung wirtschaftlichen Druckes die Wähler in ihre Gefolgschaft zu bringen. Sie werden nur solange Mandate erringen, als der deutsche Michel noch die Zipselmütze trägt.

Den Sozialdemokraten

aber kann ein denkender Mensch überhaupt nicht wählen, solange selbst die Führer der Sozialdemokraten nicht zu sagen vermögen, wie sie ihren Zukunftsstaat einrichten, wie sie Recht und Ordnung schützen und das Volk ernähren wollen. Es ist unmöglich, fleißige und saule, tüchtige und unfähige, pflichtbewußte und leichtsinnige, selbst verkommene Menschen dauernd im Einkommen gleich zu stellen. Das wäre mehr Unrecht, als je in „kapitalistischen“ Staaten verübt worden ist und es könnte auch kein Staat dabei in Konkurrenz mit anderen Staaten auf dem Weltmarkt bestehen.

Den

liberalen, nationalen Kandidaten
müssen

alle gerechten Staatsbürger und wahren Patrioten wählen, alle Landwirte, Beamte, Lehrer, Gewerbetreibende, Handwerker, Kaufleute, Arbeiter, die

gleiches Recht für Alle, gleichmäßige Förderung aller Berufsstände, Freiheit der Wissenschaft, Gewissensfreiheit, Fortschritt auf allen Gebieten, gerechte Verteilung der Lasten, Aufrechterhaltung der Ordnung und der Staatsmacht

wollen. Der liberale Kandidat, Herr

Gutsbesitzer **William Koch** - Unterfarnstedt

ist ein Mann aus dem Volke, ein Mann der Arbeit, mit reicher Erfahrung ausgestattet. Nur die Arbeit kann den Menschen adeln. Er verdient, wie kein Zweiter als Vertreter unseres Wahlkreises in den Reichstag einzuziehen

Jede einzelne Stimme kann den Ausschlag geben. Wer nicht sein Wahlrecht ausübt, darf sich nicht beklagen, wenn er als rechtslos behandelt wird.

Stimmen 2 beklagen

Erste Beilage.

Die Wahlvorbereitung der Beamten- und Staatsarbeiterverbände gegen die Sozialdemokratie.

Zu einer am Sonntag in Berlin abgehaltenen Besprechung zwischen Vertretern einer großen Zahl der bedeutendsten Beamten- und Staatsarbeiterverbände wurde folgende Wahlvorbereitung beschloffen:

In die Beamten des Reichs und der Bundesstaaten, sowie an die Arbeiterchaft in Reichs- und Staatsbetrieben!

Der 12. Januar soll auch die Beamten und Arbeiter des Reichs und der Bundesstaaten zur Wahlurne. Als freie Männer sollen sie das vornehmste Recht des Staatsbürgers, das Wahlrecht ausüben, gebunden nur durch Pflicht und Gewissen, geleitet durch gerechten politischen Sinn. Daraus ergibt sich für den Beamten ohne weiteres keine Stellung. Sein Dienstfeld wehrt ihm schlichtweg die Wahl eines Gegners der bestehenden Staatsordnung. Man lasse sich durch Schmeicheleien nicht irreleiten! Ein leichtes und Eibühung bleibt Gedächtnis! Wer den Dienst nicht geschworen hat, kann also, solange er im Amte ist, einen Sozialdemokraten nicht wählen.

Aber auch aus Gründen politischer Klugheit und Erfahrung gebietet die sozialdemokratische Stimmgabel wieder in die Hand des Wählers noch das Staatsarbeiters. Denn was ihnen auf religiösen, sittlichen, kulturellen und wirtschaftlichem Gebiet teuer und wert ist — die Sozialdemokratie will es zerstören. Was auch immer auf sozialem Gebiete für Arbeiter und Beamte erungen wurde — die Sozialdemokratie hat es zu zerstören gesucht oder durch unaufrichtige Politik erloschen. Arbeiter und Beamten hat sie stets nur Steine statt Brot, Verheißungen und Verdrüßungen statt sozialer Taten, Verheißung statt Verwirklichung geboten. Und und taub für die politischen Forderungen des Tages, verweigert sie grundsätzlich dem rings von Feinden umgebenen Vaterlande den nötigen Schutz. Na, es hat nicht an sozialdemokratischen Drogen gegelt, es landesberühmter in der Stunde der Gefahr wechlos zu machen. Ein Tor, der den St abgeben hilft, auf dem er sitzt! Also nur ein politischer Verleumdeter kann einen Sozialdemokraten wählen.

Deutsche Beamte und deutsche Staatsarbeiter! Die rote Fut steigt höher und höher. Es gilt, ihr einen unerschütterlichen und unüberwindlichen Stamm entgegenzusetzen. Den festen Kern dieses Stammes muß die unumwandelbare Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland bilden, die im Herzen des deutschen Beamtenstums und der deutschen Staatsarbeiterschaft. Die Wähler des Reichs und der Bundesstaaten sollen 15 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme nicht abgeben. Am 12. Januar um die nachfolgenden Stichwahlen kommt es auf jede Stimme an.

Darum auf zur Wahl! Jeder wähle, aber kein Beamter oder Staatsarbeiter stimme für einen Sozialdemokraten!

Pflichten am Wahltag.

Die „Germania“ veröffentlicht beherzigenswerte Mahnungen und Anregungen an die Wähler, die wir gern zum Abdruck bringen, wobei wir jedoch stets für das Wort „Zentrum“, „fortschrittliche Volkspartei“ setzen. Wir empfehlen die Befolgung der Rufe in

Schein- Ehe.

Roman von G. Courths-Mahler.

(18 Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Am nächsten Nachmittag konnte es Ernst kaum erwarten, bis er seine Frau durch den Garten auf das Atelier zumuten sah. Sie hatte einen weiten Mantel umgenommen und ein feines, schwarzes Spitzentuch über den Kopf geworfen.

Er sah ihr durch die großen Fenster mit brennendem Blick entgegen.

Da kommt mein Glück. O daß ichs halten könnte, dachte er. Er eilte selbst zur Tür, um zu öffnen. Seinen Atelierdiener hatte er mit einem Auftrag fortgeschickt, damit er mit Anna-Marie ungestört blieb.

Sie sah ein klein wenig unsicher aus, als sie eintrat.

„Sie sind ich auch ganz gesund nicht?“

„Nein, nein, ich warte ja schon eine Stunde auf Dich.“

„Gilly und Willy trafen sich wieder einmal ganz zufällig bei uns“, sagte sie lachend.

„Ehnen wieder? Es ist merkwürdig, wie oft dieser Zufall eintritt.“

Ein Lächeln voll Schmelei erhielt ihr Gesicht. Er fand, daß ihr dieser Ausdruck einen neuen Reiz verlieh.

„Gib mir die beiden nicht, die leben unter meinem besonderen Schutz. Sie sind so glücklich in ihrer Liebe.“

„Willy soll nur endlich mit seiner Werbung herauskommen. Wie weit hast Du denn Franz Ambrüster bearbeitet?“

„Sie ist schon halb gewonnen. Der sehr liebenswürdige Herr Vettermann ist ihr schon ein wenig vergaucht. Ich neige ihr immer, die liebenswürdige Gevogenheit.“

„Du weinst, er sagt bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit.“

„Nein. Sie die liebenswürdige Gevogenheit haben wollen.“

„Willy und ich haben ihm dafür sieben etwas langen Epigrammen gegeben. Mama Keller ist sehr empfänglich und ein Schmeichelein, der lächerlich wirkt, ist nicht gerade ihr Schwarm. Willy habe ich dafür sehr vergaucht. Sie fängt schon an, nachdenklich zu werden.“

Er half ihr Tuch und Mantel ablegen.

„Du hast bedenkliche Anlagen zur Diplomatin“, sagte er scherzend.

dieser fortgerichteten Form unsern Parteigenossen recht dringend.

1. Man gebe seine eigene Stimme frühzeitig ab, wer es einrichten kann, komme schon in den Vormittagsstunden, wo er sofort an die Wahlurne treten kann.

2. Man habe eine besondere Aufmerksamkeit für jene, welche er nicht als wählen, sie sind viel umworben, aber noch unerfahren in der Politik und fallen gar leicht einem roten Schwärmer in die Hände. Wer aber das erste Mal gegen die fortschrittliche Volkspartei wählt, ist später schwer für dieselbe zu gewinnen. Also besondere Aufmerksamkeit den Neuwählern!

3. Man erkundige sich in Dorf und Stadt, ob jene Nachbarn und Freunde schon abgestimmt haben, halte an diesem Tage besonders enge Beziehung mit ihnen. Auch die Frauen und Mitglieder der Nachbarn made man auf die Bedeutung der Wahl aufmerksam.

4. Jeder fortschrittswähler führe mehrere Stimmgabeln für den fortschrittlichen Kandidaten mit sich, damit er stets in der Lage ist, auszufüllen und die gebotene Propaganda zu machen. Er kann dann den Frauen und Frauen sofort die Zettel in die Hand geben.

5. Man wähle in alle Fälle er, das fortschrittliche Zettel vorzuziehen oder verteilt werden. Man muß vielerorts damit rechnen, daß die Gegner unsere Zettel besitzigen. Wo sich ein Mangel einstellt, sehe man sofort den Vertrauensmann am Ort hiervon in Kenntnis.

6. Der Zeit und Geld hat, trinke in Ehren seinen Waffschoppen, denn hier erfährt er am schnellsten, wer noch nicht abgestimmt hat, wer noch für den Fortschritt zu gewinnen ist, was an letzten Umwählungen geleistet wurde usw. Unsere Wähler müssen am 12. Januar auch das Gespräch am Stammtisch bevorzugen.

7. Parteifreunde mit Fähigkeiten aller Art müssen diese am Freitag zur Verfügung stellen; in der Stadt das Amtschloß, auf dem Lande die Werkzeu. Es kann der Wunsch der Wahl von ein in der Stadt in der Wahlzeit sein, zahlreiche Wahlberechtigung ist das beste Zeichen politischer Reife einer Gegend und eines Ortes. Viele Wähler sind bequem und wollen geschleppt werden.

Wer so arbeitet und diese hohen Wahlschritte erfüllt, der hat für den Fortschritt ebensowohl getan, wie wenn er große Reden halten würde, Wahlversprechen usw. wäre. Pflichterfüllte Arbeit am kommenden Freitag ist unsere Aufgabe, damit die fortschrittliche Volkspartei gut abschneide und das Vaterland groß und stark bleibt.

Deutschland.

— (Eine straffere Handhabung des Feuertengesetzes) scheint auch in Württemberg beabsichtigt zu sein. Bisher wurden vielfach die Exerzieren für Priester in den Wäldern der in Württemberg zugelassenen katholischen Kongregation (Jugendkongregationen für Unter- und Mittelschulen und Waisenpflege) in den Ferienmonaten durch Priester der Gesellschaft Jesu abgehalten, die meist noch aus d M Lande selbst stammten. Inzwischen soll aber, wie d „Köln. Volksztg.“, allerdings unter Vorbehalt, schreibt, an die Superiore der betreffenden Kongregationen die Weisung ergangen sein, keine Feuertenen mehr zur Leitung der Exerzieren zu berufen.

— (Von der „bedrohten“ katholischen Kirche.) Die Zentrumspresse und die Wähler in den Wahlversammlungen wissen nicht genug von der schlimmen Lage der katholischen Kirche und besonders von der schlechten Verhandlung der katholischen Orden zu sprechen.

Vielleicht helfen ihnen, so schreibt die „Köln. Ztg.“, die nächsten Zahlen der Statistik wieder auf den Weg der W. h. r. e. i. t. 1872 gab es in Preußen 948 Ordensniederlassungen mit 9048 Mitgliedern, 1906 aber 2049 mit 29 796. Die katholische Bevölkerung Preußens stieg in dieser Zeit von 8 268 169 auf 13 352 444, die Zahl der Ordensleute aber hoch auf das Dreifache, von 109 auf 231 unter je 100 000. — In der reich dieses Reichs das grundhaltige Habsburgerland, zählt bei 24 000 000 katholischer G. l. a. m. t. b. e. v. o. l. k. e. r. u. n. g. 2900 Niederlassungen mit 38 000 Ordensangehörigen, es kommen also dort auf 100 000 Einwohner nur 158 Ordensleute. Das ist erheblich weniger als in Preußen, wölka zu schweigen vom Deutschen Reich, wo auf 22 000 000 Katholiken schon 1908 nur 52 0 Niederlassungen kamen mit mehr als 60 000 Insassen. Hier hat in den letzten 40 Jahren die Vermehrung 423 und 516 Prozent betragen!

— (Von Wehrverein.) Zu dem General Heim beabsichtigten Gründung eines Wehrvereins schreibt die „Kreuzztg.“: „Die freundliche Aufnahme, die er in der nationalliberalen Presse gefunden habe, sei jedenfalls ein gutes Zeichen“ dafür, daß die Erkenntnis der unerlässlichen Notwendigkeit, das deutsche Heer mit allen Mitteln auf der ersten Stufe der Vollkommenheit zu erhalten, bei der überwindenden Mehrheit unseres Volkes zum Gemeingut geworden ist. Auch mander, dem mit uns der Gedanke einer Vereinsbildung für diese vaterländische Aufgabe nicht gerade sympathisch war, mag gegenüber der vollzogenen Tatsache sich vielleicht anders stellen, jedenfalls liegt kein Grund vor, der bevorstehenden Tätigkeit des Vereins mißtrauisch oder ablehnend gegenüberzutreten.“ Die „Kreuzztg.“ schwenkt also ein. Im Schluß wird der Vorschlag gemacht, den Wehrverein und den Flottenverein zu einem Verein zu verbinden.

— (Die Straferhöhungen bei Steuerhinterziehung.) In der Tagespresse und in Fachzeitschriften ist in den letzten Wochen mehrfach besprochen worden, die Staatsregierung beabsichtigt in dem dem Landtage vorzulegenden Steuerengesetzentwurf in Vorschlag zu bringen, Steuerhinterziehungen künftig allgemeiner in der Weise unter Strafe zu stellen, daß neben der Geldstrafe auch eine Gefängnisstrafe erkannt werden kann. Diese Vorschläge dürften, wie offiziös gefürchtet wird, nicht auf richtigen Informationen beruhen, da nicht allgemein, sondern lediglich bei einem ganz besonders qualifizierten Tatbestand des Steuerbetrugs die Anwendung von Freiheitsstrafen neben der Geldstrafe in Aussicht genommen ist.

— (Politik am Tage der Amtsvollversammlung.) Ein Landbesitzer am Tage der Amtsvollversammlung in der Provinz Magdeburg, der vom Standgericht des Telegraphenbataillons Nr. 3 zu 14 Tagen Mittelzuch verurteilt worden war, weil er am Tage der Kontrollerversammlung in einer Wirtschaft zu Well durch eine „Nide“ seine sozialdemokratische Gesinnung gegen einen Dienstreifer schuldig gemacht haben sollte, legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Vor dem Kriegsgericht der 16. Division konnten jedoch die Zeugen, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ berichtet,

„Ich bin schon lange nicht damit zufrieden.“

„Das geht wohl jedem Künstler so, der es ernst meint.“

„Ich weiß es wirklich nicht. Auch bin ich noch kein Maler, wenn ich auch einer zu werden hoffe. Man schuld habe ich zwar Anwendungen von Selbsthinterziehung, dann meine ich, ich wür schon einer, aber dann kommen mir Glück wieder lichte Momente, wo ich einsehe, daß ich noch viel, viel lernen muß.“

„Was sagt Professor W. zu Deinen Arbeiten?“

„Ein frohes Lächeln erhellte sein Gesicht.“

„Der poliert und zählt und läßt sein gutes Haar daran. Das freut mich ungemein.“

„Das freut Dich?“

„Weil es mir beweist, daß er noch Besseres von mir erwartet.“

„Ich möchte ihn wohl kennen lernen. Als wir Besuch bei ihm machten, war er nicht zu Hause, und er hat nur seine Karte abgegeben.“

„Er ist ein Wehrverein und ist Dir sicher auszuweichen.“

„Also ein brummiger Jagetoll. Und dabei ist er ein so großer Künstler? Ich habe immer gemeint, die Frau spielt im Leben eines Künstlers eine große Rolle.“

„Wirklich spielt sie bei ihm eine so große Rolle.“

„Wie meinst Du das?“

„Wirklich liebt er eine, die ihm unerreichbar blickt oder eine, die ihn betrog.“

„Meinst Du?“

„Ja, und ich kann mir denken, daß er dann lieber einsam geblieben ist.“

„Sicht Du ihn außer in seinem Atelier wohl zu?“

„Er kommt manchmal hierher zu mir, um meine Arbeit zu forrgieren. Sonst sehe ich ihn nie.“

„Sollen wir ihn nicht einmal zu uns bitten?“

Der junge Mann lachte.

„Er hatte sich das schon im Voraus verboten. Ich glaube, er gibt mir keinen Unterricht mehr, wenn ich wagen wollte, ihm damit zu kommen.“

„Sie stimmte in sein Jauchen mit ein.“

„Also ein ganz hoffnungsloser Fall. Der Arme.“

„Sie hatte währenddessen ein Streifzug durch das ganze Atelier unternommen und ließ sich nun wieder in ihrem Winkel nieder. Ein Weibchen sah sie nachdenklich vor sich hin. Denn jag sie einen Brief aus der Tasche.“

„Seine Mutter hat mir geschrieben, Ernst.“

„Über sein Gesicht floß ein Schatten.“

(Fortsetzung folgt.)

nichts Bestimmteres anfragen, als das der Angeklagte eine rote Krawatte getragen, über öffentliche Zustände und Behördensittlichkeit gesprochen und geäußert habe: Karole ist, daß Frau und Kinder Brot haben. Der Angeklagte erklärte, er trage nur rote Krawatten, gehöre aber nicht der sozialdemokratischen Partei an. Ein anderer Zeuge behauptete, er habe auch für die gewerkschaftliche Organisation gearbeitet. Der Vertreter der Anklage beantragte Freisprechung mit der Begründung, daß es durchaus erlaubt ist, die Maßnahmen der Regierung kritisch zu besprechen. Auch gegen das Verbot für eine Gemeinschaft sei nichts einzuwenden. Nur seien am Tage der Kontrollverammlung sozialdemokratische Kundgebungen verboten und eine solche lasse sich dem Angeklagten nicht nachweisen. Das Gericht sprach den Angeklagten dann auch frei.

Provinz und Umgegend.

† Bad Kösen, 11. Jan. Um die Kuranlagen des hiesigen Bades zu vervollkommen und um Kösen auch zu einem Winterkurort zu gestalten, haben die Stadtbehörden mit Auswendung von mehr als 200 000 M. ein großes Kurmittelhaus erbauen lassen, dessen Räume zum Teil der Gesellschaft (Empfangs- und Lesezimmer) vormiegend aber Heilzwecken dienen. Die Einrichtungen entsprechen den neuesten hygienischen Anforderungen, insbesondere die von den Röntgenwerken ausgeführten Inhalations-, Zerstäubungs- und Luftreinigungsanlagen, pneumatischen Kammern und die Vorrichtung für Raumbehandlung. Schon im vorigen Jahre hatte die Kurverwaltung, um den gesteigerten Solledarf zu decken, mit einem Kostenaufwande von 55 000 M. zwei neue Solquellen von großer Ergiebigkeit, die Victoria- und die Weychlagquelle, erbauen lassen, und die Stadtverordneten bewilligten erst dieser Tage zur weiteren Ausnutzung dieser Quellen eine Anleihe von noch 33 000 M.

† Eilenburg, 10. Jan. Zum Stabsverordnenerwählter wurde Rechtsanwalt Biervogel, zu seinem Stellvertreter Kaufmann Richard Schladitz wiedergewählt. Genau wurden Stadtrat Tzsch, dessen Wahlperiode am 15. August d. J. abläuft, auf 6 Jahre wiedergewählt. Der Haushaltsplan weist in Einnahme und Ausgabe 662 700 M. auf. Nach einer Zuzufuhr des Landratsamtes erhöht sich die Kreissteuer von 19 auf 23 Prozent. Die Grund-, Gewerbe-, Gebäude- und Gemeindefunktionsteuer werden infolgedessen um vier Prozent erhöht. Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer beträgt jetzt 198 Prozent, die Gemeindefunktionsteuer 148 Prozent.

† Zitzersfeld, 10. Jan. Aus einem Grundstück der Inneren Bismardstraße wurden 600 Mark Bargeld, 1 goldene Damenuhr, 1 Hypothekendruck, mehrere Wertschätze und 3 Wechsel über größere Beträge geklaut. Der unbekannt Täter, der mit den östlichen Behördensitzungen vertraut gewesen sein muß, hat Nachforschungen bezweckt.

† Zülendorf, 10. Jan. Der Gemeinderat wählte seinen ersten Vorstehenden Stadtrat Franz Labwig und dessen Stellvertreter Baumeister Gustav Scheinplung wieder. Für Verbesserung der Beamtengehälter sind im Etat für das laufende Jahr 3000 M. und für die bereits sehr dringend gewordene Schulbaufrage 15 000 M. vorgesehen.

† Altenburg, 10. Jan. Im Eugenschacht der Grube Großböda vunglückte Dienstag mittag der 30 Jahre alte, verheiratete Bergarbeiter Knautsch nach dadurch tödlich, daß plötzlich ein Bach niedergi und ihn verschüttete. Trotz sofort angemessener Rettungsarbeiten gelang es leider nicht, den Bewußtlosen lebend aus Togetisch zu fördern, auch sein Leichnam konnte bisher noch nicht geborgen werden.

† Zeitz, 10. Jan. Ein Dr. jur. Wendebors, der bereits im Jahre 1909 wegen Verleumdung der weimarschen Zeitung verurteilt worden ist und neuerdings wieder eine W. schürfe belästigenden Inhalts veröffentlicht hatte, ist schuldig geworden, um seiner verabschiedeten Verhaftung zu entgehen. Es wird angenommen, daß sich Wendebors ins Ausland begeben hat.

† Weimar, 11. Jan. Das Weimarsche Wilhelm-Ernst-Gymnasium geht in diesen Tagen das 200 jährige Jubiläum seines Bestehens. Im Jahre 1712 wandelte ein Dekret des Herzogs Wilhelm Ernst von Sachsen Weimar die Lateinschule in ein Gymnasium um. Im Jahre 1716 erfolgte die Weiße des noch jetzt benutzten Schulgebäudes.

Merseburg und Umgegend.

11. Januar.

** Morgen, Freitag, ist Neujahrstagwahl! Nach all dem, was in dem politischen Teile unseres Blattes und auch anderwärts schon gesagt worden ist, bedarf es wohl nicht auch noch an dieser Stelle des besonderen Hinweises darauf, daß das Wahlrecht die Wahlpflicht in sich schließt. Wichtig aller aus dem Boden der Ordnung stehenden Männer ist es, morgen ihre Stimme dem nationalen liberalen Kandidaten zu geben. Alles Wissenswerte über die Wahl selbst finden unsere Leser in voller Ausführlichkeit in der 1. und 2. Beilage der vorliegenden Nummer. Insbesondere sind dort für die Stadt Merseburg sämtliche Wahlbezirke und sämtliche Wahllokale angegeben. Es findet also dort ein jeder Einwohner das Lokal verzeichnet, in dem er seine

Stimme abzugeben, in dem er seiner Wahlpflicht nachzukommen hat. Wir bitten unsere Leser, sich diese Beilage zurückzugeben und vor dem Gange zur Wahlurne nochmals in sie Einsicht zu nehmen. Es gibt dann für die Wählenden keine Entschuldigungen und keine leeren Ausreden, wie etwa die, man habe nicht gewußt, wo man zu wählen habe u. dgl. m. Das Ausrufen ruft! Gehe keiner an der Urne hindurch ohne Bürgerium heraus! Vorwärts, mit Gott für Kaiser und Reich, für Vaterland, Freiheit und Volkswohlfahrt! Nieder mit dem schwarzblauen Biest! Nieder mit der internationalen Sozialdemokratie! Alle Stimmen für den wahrhaft nationalen Kandidaten Ouisbeker William Koch-Unterfarnstedt.

** Der Bezirksausschuß hier selbst lehnte den Antrag der Gewerkschaft Venedorf in Frankfurt a. M. und der Kali-Bergbau-Gesellschaft Burggraf, G. m. b. H. in Hilbesheim, auf Genehmigung zur Verarbeitung von Kalisalzen auf ihrem Werksplatz in der Gemarkung Willroda und zur Ableitung der Kalialaugen durch eine Rohrleitung in die Saale bei dem sogenannten Wasserfischschützen, ungefahr 330 Meter oberhalb der Luftströmung, ab. — Des weiteren wurde vom Bezirksausschuß die Gesellschaft Weidströme in Gotha und Richard in Frankfurt a. M. mit ihrem Antrage auf Genehmigung zur Errichtung einer gemeinschaftlichen Fabrik zur Verarbeitung von Kalisalzen auf ihrem Werksplatz 250/3, in der Gemarkung Wessa und zur Ableitung der Kalialauge durch eine Rohrleitung in die Saale bei dem sogenannten Wasserfischschützen, ungefahr 330 Meter oberhalb der Luftströmung in die Saale, zurückgewiesen. Es sind im großen und ganzen die Gründe maßgebend gewesen, die bei den vorausgegangenem Ablehnungen geltend gemacht wurden.

** Norddithüringer Turntag Am nächsten Sonntag den 14. d. M. beginnt auch hier der für alle Bezirke des Bundes angeordnete Vorturnerlehrgang und zwar in der hiesigen ländlichen Turnhalle nachmittags von 2-6 Uhr. Die Leitung liegt in den Händen des Bezirksturnwarts R. Döge, der am fünf Sonntag bis einschließlich 11. Februar die körperliche und geistige Ausbildung der Vorturner übernommen hat, um dem namentlich in ländlichen Vereinen bestehenden Vorturnermangel nach Möglichkeit abzuhelfen. Notwendig ist hierbei natürlich das förmliche Vorhandensein geeigneter Kräfte zur Teilnahme an dem Lehrgang einfinden. Anmeldungen sind an den Leiter zu richten.

** Daß der jetzt auch hier eifrig betriebene Nobelpart keine Schattenseiten hat, zeigte sich heute vormittag in hiesiger Schulstraße, wo eine Dame auf der gestern abend glattegefahrenen Straße auslitt und niederstürzte. Hierbei traf sie auf dem Gesicht auf die Bordsteine und zog sich dadurch eine blutende Verletzung zu.

** Nachdem am Mittwoch tagüber Tauwetter herrschte, setzte abends mit Eintritt eines scharfen Nordostwindes plötzlich Kälte ein. Diese steigerte sich nachts bis auf 8 Grad Celsius und da hierbei starker Nebel herrschte, war heute früh die schönste Raubfreibildung zu sehen. Wie am Sonntag der Schneefall auf den Zweigen als weißer Belag prächtig wirkte, so entfaltete heute morgen jeder Zweig durch seinen feinnadeligen Belag das Auge des Naturforschers. Hinzuweisen sei besonders auf das schöne Bild, das der Bild von der Saale aus (Schleusenanlagen) auf das Schl. Schloß bietet.

** (Eingeliefert.) Nur tonangebende Worte kämpfen unlautere Elemente gegen die Reichstags-Kandidatur William Kochs. Die für diesen Kandidaten lautenden, auf den hiesigen Anschlagtafeln aufgestellten Plakate sind mehrfach herabgerissen; noch soll nach diesen Dunkelmannern angedeutet von der Wählenden verschwinden. Da dies ein wirksames Verfahren ist, wollen wir bahngestellt sein lassen; es spricht aber für die Kampfesart der Gegner. Die beste Antwort wird morgen, den 12. Januar gegeben werden können. Man möchte diesen Tag am besten nach Art der Römer: „dies irae“ — Tag der Vergeltung, taufen.

** Vertichtung: 1. Nicht Wagner weite nicht 1874 fordern 1834 in Auerstedt. 2. Nicht Wagner, sondern Wagners Vater wollte der Einführung der „Brau von Melina“ bei. 3. Wagners erste Oper „Die Feen“ kam in U. nicht zur Aufführung. 4. In U. entstand nur der 1. Satz zur 2. Sinfonie in E-dur. R.

Zum Wahlkauf in Merseburg-Querfurt.

„An die Gleichgültigen und Lauen.“

Niemand darf am Wahltag fehlen, denn auf jede Stimme kommt es an. Nur durch eine geringe Minorität wurden die Liberalen 1907 aus der Stichwahl gedrängt; es fehlten ja 220 Stimmen. Darum sage sich niemand, daß es auf seine Stimme nicht ankomme; denn wenn mehrere so denken, fehlen viele Stimmen. Die Regierungsbekunden haben in den verschiedensten Mafsen es ihren Wählern als patriotische Pflicht ans Herz gelegt, am Wahltag zur Urne zu gehen, und es werden Anordnungen getroffen, den Wählern das Wählen zu erleichtern. Um so mehr muß das auch im Bürgerium geschehen. Jeder Sorge dafür, daß denjenigen Wählern, die in einem Angestelltenverhältnis leben, Zeit gegeben werde, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Insbesondere gilt dies von der Kategorie der Geschäfts-

reisenden. Es ist dringend notwendig, daß die Prinzipale, wenn es irgend möglich ist, ihren Geschäftsfreunden gestatten, am Wahltag an ihren Wahlort zurückzugehen. Gerade für die Angehörigen von Handel und Industrie sind die diesmaligen Wahlen von unendlicher Wichtigkeit. Wir hoffen, daß das Beispiel, das eine bühliche Firma in Lahr gegeben hat, die ihre zahlreichen Reisenden aufgefordert hat, am 12. Januar nach Hause zu kommen, allgemein Nachahmung findet. Aber auch sonst gilt für alle Schichten und Stände die Mahnung, am 12. Januar zur Urne zu gehen, denn auf jede Stimme kommt es an.

Wähler aufgepaßt!

Jeder Wähler im Wahlkreis hat Stimmzettel erhalten. Wir bitten, diese zur Wahl mitzubringen und sich nicht darauf zu verlassen, daß solche im Wahllokal ausliegen. Die Wahl ist geheim und jeder kann unbedacht seiner Wahlpflicht genügen! Auf zum Kampf und Sieg!

Parteiliebende aufgepaßt!

Die Parteiliebende und Vertrauensleute in Stadt und Land werden nochmals dringend ersucht, am Wahltag den Wahlorganen volle Aufmerksamkeit zu widmen. Vor allen Dingen ist Sorge zu tragen, daß Wahlbeeinflussungen von rechter und linker Seite verhindert oder solche sofort dem Wahlkomitee gemeldet werden. Ein beliebtes Manöver unserer Gegner ist es ferner, die ausliegend liberalen Stimmzettel zu besorgen. Daher Augen auf! Solchem Vorgehen muß man energig entgegenzutreten. Nach jedem Wahllokal unseres Kreises sind Stimmzettel gefunden worden; die Parteiliebende werden gebeten, die Stimmzettel überall dort zu verlangen und für deren Auslösung Sorge zu tragen. Außerdem hat jeder Wähler zwei Stimmzettel erhalten. Weitere sicheer zur Verfügung im Wahlbureau Dürube Nr. 9 (Tel. Nr. 324).

Handwerker habt acht!

Der Bund der Handwerker, dieser Schrittmacher der Reaktion, der hier ein Disziplinieren ins Leben gerufen hat, fordert in einem Aufruf die Handwerker auf, konservativ zu wählen. Handwerker, denkt an die Reichsfinanzreform, die Zentralanlaufstellen und deren Reparaturwerkstätten sowie an die große Zahl der Unbeschäftigten! Keine Stimme dem Kandidaten, dessen Partei die gerade den Handwerkerstand so schwer bedrückenden Konstruktoren gegründet und die finanziellen ungerechten Lasten mit Vorbedacht geschaffen hat. Handwerker und Gewerbetreibende wählen Koch-Unterfarnstedt.

In letzter Stunde

wenden sich die Konservativen mit einem Flugblatt an die Wähler in Stadt und Land das bereits vor acht Tagen verbreitet worden ist. Wir nahmen damals sofort Gelegenheit, das Nachwerk auf seinen wahren Wert zu untersuchen und stellten folgendes fest:

Das Ausheren des Freisinn

wird in einem Flugblatt der Konservativen in unserer Wahlkreise behandelt, das in Halle verfertigt — anscheinend vom konservativen Generalsekretär Pflüger verfaßt — und dieser Tage hier verbreitet worden ist. Wie stets, so wird auch in diesem Flugblatt versucht, den Reichstagswählern Sand in die Augen zu streuen; ohne Schaden geht es nun einmal nicht ab. Einige Einwürfe stellen die Wahrheit bloß auf den Kopf und sind so widersinnig und plump, daß es schon einmal wert ist, diese Schwindeleien erneut niedriger zu hängen.

Zunächst wird behauptet, die Konservativen haben im Wahlkreis an Stimmzahl stetig zugenommen, der Freisinn ist immer weiter heruntergefallen. Abwärtlich wird verschwiegen, daß die Liberalen bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 allein 1620 Stimmen zugenommen haben, die Konservativen dagegen nur um etwa 600 Stimmen. Die Sozialdemokraten sogar nur um 200. Also die „klaren, unanföhrbaren Zahlen“ zeigen recht deutlich, daß es mit dem Herunterkommen des Freisinnes absolut nichts ist. Die kommende Wahl wird wesentlich den Beweis erneut zu Tage fördern. Urkomisch wirkt dann folgende Stelle in dem Flugblatt: „Die Nichtstimmung gegen den Freisinn hat ihren Höhepunkt erreicht, seitdem er mit der Sozialdemokratie ein Schutz- und Trutzbündnis geschlossen hat. Daß solches unpatriotische Gebahren unsere ländlichen Mitbürger (in Merseburg) tief verletzt haben muß, die Pflicht bei der Stadtverordnetenwahl einen so schweren Kampf zu bestehen hatten, ist wohl begrifflich. Hier hat der Verfasser etwas geschrieben, was er wirklich nicht versteht, um für diesen Schwindel nicht einen Ausdruck zu gebrauchen, der unparlamentarisch ist. Unsere Merseburger Bürger wissen genau, daß gerade der liberale „Merseburger Correspondent“ einer der eifrigsten Bekämpfer der Sozialdemokratie ist und auch werden wird, wogegen die lenkenblenden konservativen Leistungen oft genug Gerechtigkeit zu Fuß gestanden haben. Die Hauptforde derschellen ist nur, nach Ausnahmefällen zu streuen und durch sozial ungerechte Belastungen und Gesehe indirekt das Wachstum der Sozialdemokraten zu begünstigen. Diese Aufgabe steht fest und ist nicht wagnelungen! Die letzten Stadtverordnetenwahlen schließlich so von hinten herum als konservativen Erfolg zu bezeichnen und damit zu präsen-

ih — nun sagen wir — ein hartes Stück ungerierter —
Drecksack, die wirklich nicht überleben werden kann.
Gerade das Gegenteil ist der Fall. Es ist nicht
unser Art, mit unserer Wirksamkeit für die bürgerliche
Sache zu renouvellieren, aber daß man in dem Flugblatt
die Erfolge, die man in dieser Linie der letzten
ersten Arbeit liberaler Männer und dem so oft von
gemäßigter Seite angepöbelten Liberalen „Corre-
spondent“ zu verdanken hat, einfach für die konservative
Partei in Anspruch nimmt, kann man nur als uner-
hört bezeichnen. Dieser hier verweist benachteiligte
Schwindelspotter jeder Beschreibung.

Daß Herr Scharf die in dem Flugblatt ausdrücklich festgestellt,
also der konservative Kandidat ist für die gerechteste
aller Steuern nicht zu haben! Das Bürgertum
muß sich dies merken. Einen solchen Mann kann es nicht
wählen.

Interessant ist ferner folgender Passus: „Neben wir
aus dem Lande zum Genußleben in den Städten, die im
Wahlkreis die Größe einer Mittelstadt nicht überlegen,
da müssen wir — Konservation — die Anlage erheben:
die wirtschaftlichen Gegenstände zwischen
Stadt und Land im Wahlkreis werden vom
Freiwilligen künstlich herbeigeführt.“ Ob, ob
auch hier sind Beweise vorhanden, die das gerade
Gegenteil bezeugen. Was Grundbesitzer, um die
Gegenstände zwischen Stadt und Land nicht noch mehr zu
vertiefen, machen wir von einer künstlich gehaltenen Umkehr
eines entregierten Mitgliedes des Bundes der Land-
wirte mit Bezug auf die Stabilität der freien Ge-
werbe. Liberale Maßnahmen, daß Land und
Stadt gemeinlich für das Wohl des Vaterlands
und sein Staatsbürger arbeiten müssen. Wie man
sich das in den Kreisen des Bundes der Landwirte,
die Herrn Scharf auf dem Schild erhoben haben, denken
wir, um den oben erwähnten konservativen Vorwurf zu
rückzuweisen, die Umkehr vorzuführen. Dieser Wähler-
zeitungsartikel nationale Pflicht als Landwirt
Schließlich zu machen, wie folgt: Die Wirtschaft ist ein
notwendiges Übel der Landwirtschaft, die jetzt nur dazu
sind, billiges Schlagschiff zu liefern, damit sich die Städte
einen billigen Markt anstreifen können. Weiter äußerte
sich der Herr Wähler mit Bezug auf die Änderung
der Landwirtschaft in äußerst unangenehmen
Form über die Wählerzeitungen, auf die er beabsichtigt
einen hier nicht wiederzukehrenden Ausdruck. Beide Umkehrungen
zeigen so recht, wie es in einem Wählerzeitungs-
ausdruck. Ein anderer Wähler machte in Burgünden
den Hinweis, daß das Wort muß für die Städte
noch freier werden. So können wir noch eine
ganze Reihe von Wählerzeitungen aufzählen, die
Schlagend beweisen, daß gerade der Bund der
Landwirte immer wieder die Gegenstände zwischen Stadt
und Land herbeiführt, je man kann mit gutem Recht
von einer direkten Städtefeindschaft des Bundes sprechen.
Und Herr Scharf ist Reichstagskandidat dieses selben
Bundes!

Wie ganz anders die Liberalen! Der Kandidat
Guttschloßer Koch führte am 26. März v. J. im Zitiert
von einer von ca. 800 Personen besetzten Versammlung
unter dem tüchtigen Beifall der Zuhörer folgendes aus:
„Gleichviel ob Industrieller, Bauer, Arbeiter, Beamter
oder Gewerbetreibender sollen wir uns
einmal in einem Wahlkreis vereinigen und
nicht die Unterdrückung zwischen Stadt und
Land künstlich hineintragen und groß machen.“
Es war keine leichte Aufgabe und wird es auch weiter sein,
das Wohl des Staats ganz im Auge zu behalten.
(Sitzung, Beifall.)

Also auch hier konservativer Vorwurf kennzeichnet
sich als eine Unwahrscheinlichkeit.
Zum Schluß wird in dem Flugblatt deutlich vor den
Warenhäusern gemacht, d. h. nur vor denen in
Großstädten; von den Warenhäusern des Bundes der
Landwirte, den Zentralanstalten, wo, wie man
schreiben, beginnt man schon damit, daß es seien
diese Unternehmungen zur Vermittlung zwischen
Händler und Käufer, gegen die Industrie und Landwirtschaft
(?) einzuwirken haben. Die Zentralanstalten besaßen
sich nur mit landwirtschaftlichen Maschinen! So eine
Anerkennung! Alles ist in den Anfangsstellen
zu haben. Sie sind Warenhäuser, die in der
Stadt und noch dazu zum Teil aus Staatsmitteln
erkauft!

Also auch hier offenkundiger Schwindel!
Diese kleine Zusammenstellung zeigt so recht die eigen-
tümliche Wahrheitsliebe der konservativen Gegner.
Nun, Reichstagswähler, jetzt am 12. Januar, die
auch für den konservativen Schwindel durchsichtbar haben und
wählen den Mann des geehrten Bürgerturns in
Stadt und Land, Guttschloßer William
Koch.

Das Sündenregister

der Liberalen liegt einem Teile der heutigen Stadt-
aufgabe bei. Die Wähler erheben aus dieser Zusammen-
stellung, wie ungerechtfertigt die Vorwürfe der
Konservativen sind, die Liberalen hätten dieses und jenes
Gesetz abgelehnt. Es sind wohl mehrere Gründe
gewesen, wenn die Liberalen gegen eine Regierungsvorlage
gestimmt haben. Zum Schluß wird das
Sündenregister der Konservativen aufge-
stellt. Wir machen auf dieses Flugblatt besonders auf-
merksam.

Das liberale Wahlkomitee

gibt die Einzel- und Gesamtergebnisse aus unserem Wahlkreis
sowie aus anderen Wahlkreisen Freitagabend von 8 Uhr
ab in der Reichshalle bekannt. Alle nationalen Reichs-
tagswähler sind hierzu eingeladen.

8. Dasig, 9. Jan. Bei Anlage der neuen Straße
nach Dürrenberg, wurde westlich unseres Ortes ein
großes Stück bergiges Terrain angegriffen. Hierbei
traten hochinteressante geologische Profile von
sehr rhyolitischen Tonsteinen etc. zutage. Von
anderrartigen Tonen wurden die Profile mehrfach pho-
tographiert, um dann wissenschaftlichen Zwecken zu dienen.
Weitere Nachforschungen ergaben, daß auch diese Tonen-
ablagerungen Wäntle mit Muscheln (Bosmina
münster) enthalten. Solche wurden bereits, wie wir

mittelten, bei Dürrenberg-Keuschberg, auch bei Merse-
burg festgestellt.

9. Ermitz, 9. Jan. Die Maul- und Klauen-
seuche, die nun schon über ein halbes Jahr in dieser
Gegend haust, ist heute auch hier ausgebrochen. Die
Rüde des Mittelgutes sind von der Seuche befallen.
Wahrscheinlich ist es glücklicherweise in den um-
liegenden Ortschaften gar nicht vorkommen, nur auf dem
Mittelgute ist es bis jetzt über 7 Meilen zum Sperr ge-
fallen. In Witz ist die Seuche, die wie wir kürzlich
meldeten, auf dem Mittelgute ausgebrochen war, auch auf
die Schweine der sogenannten „kleinen Leute“ über-
gegrungen.

Mücheln und Umgebung.

11. Januar.

** Scharfsichtige Dr. Kgl. Landrat veröffentlicht
folgende Bekanntmachung: Das Mansfelder Feld-
artillerie-Regiment Nr. 75 beabsichtigt am 18. Januar
d. J. ein Schießfeld in dem Gelände zwischen den
Ortschaften Schafstädt, Großgräfendorf, Lauchstädt,
Deitz a. B., Schlettau, Jüderben, Unterteufenthal,
Oberteufenthal, Steuden und Dorfmitz mit der all-
gemeinen Schupfdringung von Deitz a. B. auf Objekten
abzugeben. Gefährdet ist das Gelände innerhalb des
vorbezeichneten Raumes; die in das Gelände führenden
Wege werden von 9 Uhr vormittags ab durch Posten ge-
sperrt sein, deren Anweisung die Zivilbevölkerung Folge
zu leisten hat. Sollten nach dem Schießen einzelne
Vindgänger — das sind nicht zerprüngene Ge-
schosse — gefunden werden, so ist jedes Verühren der-
selben wegen großer Lebensgefahr verboten. Viel-
mehr ist der Fundort kenntlich zu machen und eine ent-
sprechende Mitteilung sofort an das Regiment zu senden.
Die Abführung des Schießfeldes und Auszahlung der
Beträge soll unmittelbar nach Beendigung des Schießens
durch eine von dem Regiment zu ernennende Kommission
erfolgen. Die in Frage kommenden Besitzer wollen sich
daher nach Beendigung des Schießens — voraussichtlich
um 1 Uhr mittags — auf ihren Acker einfinden.

§ Körbisdorf, 11. Jan. Die Zuckerfabrik
Körbisdorf, A. G., soll nach der „Köln. Zig.“ in
diesem Geschäftsjahre infolge der großen Trockenheit des
letzten Sommers schlecht gearbeitet haben; außerdem hat
sie auch durch die Maul- und Klauenseuche zu leiden
gehabt. Die Körnerernte soll nicht besonders, die
Rübenenernte sehr schlecht gewesen sein. Eine Dividende
für 1911/12 sei kaum zu erwarten (s. V. 10., v. H.);
angebentlich sei eine sogar ein kleiner Verlustvortrag
nicht ausgeschlossen zu sein.

§ Reinsdorf, 10. Jan. Vor einigen Tagen wurde
hier ein Jugendverein ins Leben gerufen. Fast
sämtliche schulentlassenen Jünglinge erklärten ihren Bei-
tritt. Mögen alle Mitglieder treu zu ihrem Vereine
halten.

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 11. Januar 1837, also vor 75 Jahren, starb
in Moskau der berühmte Klavier-Virtuose und Komponist
Friedrich Liszt. Er hatte in seiner Jugend bei Clementi
in London Unterricht genossen und unternehmend bereits als
seiner Schüler nach Berlin zu treten, um ihnen ein
autentisches Beispiel in der Kunst der Komposition
berechtigtes Aufsehen zu erregen. Auch in Petersburg
und Moskau errang Liszt einen bedeutenden Namen.
Sein Spiel zeichnete sich durch technische Vollendung und
natürliche Innigkeit aus. Von seinen Kompositionen sind
einige Liszt's zu nennen: Konzerte, sowie namentlich
seine Opern, welche als Vorläufer der Opernischen
gesehen können, bis zur Gegenwart beliebt geblieben.

Wetterwarte.

8. W. am 12. Jan.: Jemlich trübes, windiges Wetter
mit abnehmendem Frost, später etwas Niederschlag. —
13. Jan.: Wolfiges, windiges, windiges Wetter mit
etwas Niederschlag.

Vermischtes.

* (Große Betrügereien eines Berliner
Wohlthätigen.) Der Wohlthätigen-
Gutsherr v. Lohr ist nach Entdeckung umfangreicher Be-
trügereien von Berlin flüchtig geworden. Zahlreiche
Wohlthätigen in Berlin und Umgebung sind von ihm um
beträchtliche Summen — man spricht von etwa 10000
Mark — geschädigt worden. Wie man noch berichtet,
hat v. Lohr eine große Menge von Vieh von Landwirten
und Wohlthätigen erkaufen und es dann nach
den Hebelanden und Westfalen geschickt, um es dort
zu verkaufen. Die Viehherden sind aber, zum
größten Teile unter den üblichen Preisen. Da er sonst
immer seinen Verpflichtungen nachkommen war, hatte
er einen großen Kredit. Er hatte in den letzten
Monaten besonders große Worten von Vieh aller Sorten
aufkauft. Bis her hatten die Verkäufer aber noch kein
den Verdacht von Lohr's, da er erst erfuhr man, daß
er geschädigt war. Man nimmt an, daß er sich bereits
im Auslande befindet.

* (Der bevorstehende Generalkongress der
englischen Bergleute.) Nach Mitteilungen, die
den führenden Bergarbeitern in Australien zu-
gegangen sind, ist bestimmt damit zu rechnen, daß in der
dieser Tage beginnenden Streitabstimmung der eng-
lischen Kohlenarbeiter der Generalkongress am 1. März
beschlossen werden wird. In England glaubt man
sogar an einen internationalen Streik der Berg-
arbeiter.

* (Sunkspruchgräbe.) Das Kriegsschiff „Hel-
goland“ ankerte am Dienstag vor Helgoland und
landete funktentelegraphische Bestände. Die
Kommandantur, der Bürgermeister, die Offiziere und
sämtliche Einwohner. Die Gräbe wurden durch „Per-
lich vollkommen“ erwidert. Ganz Helgoland hatte
gestlagt.

Schneeplüge und Ueberflutungen.

Wie aus Wörlitz gemeldet wird, führen der
Kocher und die Elbe seit Mittwoch früh denart hoch-
wasser, daß der Kocher bereits ausgetreten ist.
Beide Flüsse steigen und Ueberflutungen werden be-
fürchtet. — Nach Meldungen aus Köln herrscht in
der Nacht zum Mittwoch schwere Stürme, wobei starke
Regenfälle niedergehen. Alle Flüsse führen Hochwasser,
und der Rhein und seine Nebenflüsse haben viele
Strecken überflutet. Es werden zahlreiche
Unfälle gemeldet; so wurde bei Friedrichsdorf die Weiche
einer sächsischen Fran aus der Wupper gezogen, die
nur wenige Stunden im Wasser gelegen haben kann.

Aus allen Teilen Frankreichs

Laufen noch ununterbrochen Alarmnachrichten über
Katastrophen ein, die durch das rapide Steigen der
Flutstände verursacht werden. Die Marine ist bereits
über 2 Meilen getrieben. Nachrichten aus dem Süd-
westen laufen trübselig. In Kasfel im Departement
Lot ist durch die Ueberflutung das Schloss zu-
sammengefallen, wobei eine Person unter den
Trümmern begraben wurde. Quelle steht vollkommen
unter Wasser. In Cordas im Departement Tarn
sind zahlreiche Einwohner von der Flut bedrängt,
daß sie ihre Häuser verlassen mußten und obdachlos
geworden sind. Auch in Paris ist ein rapides Ansteigen
der Seine zu vermeiden, der Wasserpegel hat bereits
die unteren Kaimauern erreicht.

Die Waas
ist, wie aus Lüttich gemeldet wird, langsam im Fallen
begriffen. Die Schiffe auf dem Kanal Lüttich-
Maas sind wieder aufgenommen worden. Das Wasser
der Waas geht jedoch noch immer 2 Meilen über den
Kanal. Die Waas steigt langsam längs der Ufer der
Maas stehen bis zum Erdbeispiel unter Wasser. Der
Schaden ist sehr beträchtlich. Die Sambre und andere
Flüsse sind ebenfalls im Fallen begriffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Jan. D. S. „V. T.“ schreibt: Als
gestern im Grunewald das Geschäft des Kronprinzen
beim Teufelssee einen dort haltenen Geschäftswagen
passierte, schenke plötzlich das Pferd des letzteren. Sofort
fuhr der Kronprinz auf seinem Schütten dem dahin-
jagenden Tiere nach, hielt, nachdem er den Wagen über-
hohlet hatte, seinen Schütten an, warf sich dem durch-
gehenden Pferde in die Fügel und übergab es
seinem Besizer.

Paris, 11. Jan. (Gavas.) Nach fruchtlosen Ver-
suchen, die Antilax bei Pointe, dem er nunmehr
das Postamt des Aufseher anbot, als auch bei Garmet
und bei Mandin wegen Abnahme des Marineminister-
iums unterhan, hielt er es nicht mehr für möglich, die
Verhandlungen länger fortzuführen. Die Minister
teilten diese Ansicht und beschloßen im Ein-
verständnis mit ihm, zurückzutreten. Um
9 Uhr begab sich Caillaux in das Elysée, um die Ent-
scheidung des Präsidenten Fallières herbeizuführen.

Paris, 11. Jan. Caillaux empfing gestern
abend seine politischen Freunde und erklärte ihnen gegen-
über, daß er seine volle Pflicht getan habe und nicht glaube,
daß ihm wegen der gegebenen Verhandlungen irgend ein
Vorwurf gemacht werden könne. Die einzige unange-
hme Sache sei, daß er morgen die Tribüne nicht besteigen
und sich offen und rückhaltlos ansprechen könne über alle
Dinge, die ihm vorgeworfen und alle Verleumdungen, die
gegen ihn geübelt worden seien. Über es sei eine
Klein-Partei, und er hoffe, daß ihm diese Gelegenheit
doch gebührend und er seine Bedauern haben werde.
Am 10. d. M. 11. Jan. Der Senat und die Kam-
mer sind heute hier eingetroffen. Es wurden von der Be-
völkerung jubelnd begrüßt und begaben sich zur Hofkapelle
an Bord der „Medusa“, die um 6 Uhr nachmittags die
Anker löste.

London, 11. Jan. Gestern nachmittags wurde der
deutsche Botschafter in dem Gauh der auf einen Aus-
lieferungsantrag seitens der deutschen Behörden hier
verhaftet worden war, dem Bow Street Polizeikommissar
vorgeführt. Der Detektivgeant Nicholls vom Scot-
land Yard und der Detektiv Head erklärten, daß sie den
Botschafter nachmittags um 9 Uhr hier in der Southampton
Kem festnahmen. Er verweigerte zuerst seine Identität
und behauptete, sein Name sei Müller. Zum Ge-
weisse brachte er ein Buch mit diesem Namen zum Vor-
schein. Müller gab er zu, daß er der Geandte sei, und
fügte hinzu, er sei ein Spion. Nachdem man ihm
die Anklage vorgelesen hatte, erwiderte er: „Ich bin
ein Spion, ich habe Papiere im Besitz, aus denen Sie
ersehen können, daß ich recht habe.“ Man fand Brief-
schaften sowie vier Hund bar bei ihm. Der Angeklagte
ließ dann durch den Dolmetscher Meyers erklären, die
deutsche Polizei habe sich die größte Mühe, ihn wegen
Espionage in die Hände zu bekommen. Sie habe die
Verhaftung der Unterhändler als Vorwand be-
nutzt. Gauh werden auch in dem Auslieferungsantrag
Unterhändler in Belgien haben vorgekommen. Der
Belgische Geandte erwiderte, er werde diese unterstützen,
wenn die Profitorolle eintrifft, und verhängte die Inter-
suchungsbefehl über den Angeklagten.

Memel, 11. Jan. Wie das Memeler Dampfboot
meldet, ist der Vätergelle Albert Prusseit wegen
verfälschten Landesverrats verhaftet worden.
Prusseit ist das Geständnis abgelegt haben, daß er in
russischen Diensten gestanden hat.

Reapel, 11. Jan. In Sorrent ist gestern der
französische Flieger Le Laiffre, der bei seinem
Versuch, den Apparat zu überfliegen, sich verunglückt
war, gestorben. Die Leiche befand sich unter den
Siegeln des europäischen Rundfluges.

Zweite Beilage.

Zu den Reichstagswahlen.

Als Vertreter und Förderer des Mittel-

Auch in den Beamtenkreisen, die bisher glaubten,

In die berühmte Geschichte von Kaiserfaal in

„Des Freiins Worte und Taten.“ Unter

Wart nur mit 24 000 Mk teil, alles andere entfällt auf

Delikatessen. In Sommersdorf (Wahlkreis

Ein konservativ-herikales Bündnis für

Ans kaufmännischen Kreisen wird der Wunsch laut,

Im Wahlkreis Kiel fand am Dienstag eine öffent-

Der Bund der Handwerker, der angeblich un-

Aufreizende Wahlagitation im Kreise des

der größte Teil der Versammlung. Die Gemüter waren

Die schwarz-blaue Freundschaft. Der

Der linksliberale badische Landtagsabg.

Volkswirtschaftliches.

Am Zentralauschuß Berliner kauf-

Merseburg und Umgegend.

11. Januar.

Wo wählen wir in Merseburg?

- 1. Wahlbezirk: Breitestraße, Brühl, Silberstraße, An der

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beileihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und **Scheck**-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage

der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**

Vermietung von **Schrankkassern** in feuer- und

diebstahlsicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und

Dividendenscheine.

Sehr gut erhaltenen getäfelten
Schlitten
verkauft **Eduard Koch, Rennsdorf**
bei Körbisdorf.

Kartoffeln,
Magnum bonum, mehlfreich,
verkauft **Frau Probsthain, Johannisstr. 1.**

Die Buchdruckerei von **Th. Rössner**

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten

Verlobungskarten

und -Briefen

Glückwunschkarten

Trauerkarten

und -Briefen

Geschäftskarten

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.

Muster zu Diensten.

Geschäftsbriefen

und Umschlägen

Rechnungen

Formularon

Programmen

Werken und

Zeitungsbeilagen

Schnellste Lieferung.

Nächster Sprechtag
Sonntag den 18. Jan., vorm.
10-1 Uhr, im „Gasthof zum
Gräbnerwerk“ in Reinsberg,
Thüringen.
Dr. Gumb,
Rechtsanwalt in Merseburg,
Friedrichstr. 29, Poststr. 5.

Seit Jahren litt ich an quälender

Schlaflos=

igkeit, meine Nerven u. mein Körper waren total herunter. Auf ärztl. Rat trank ich **Mari-Sprudel** Starnquelle (Kob.-Eisen - Mangan - Natriumquelle). Schon nach wenig Flaschen kam der heißersehnte Schlaf wieder. Ich trinke **Mari-Sprudel** seit 4 Mon. und fühle mich so gesund, frisch und froh, wie nie zuvor. M. S. Arztl. warm empf. 21. 06. 07. bei **Hch. Kupper** und **Reinh. Niebe**

Ein Posten

erstklassiger Wachserservice, Kaffeeservice, Küchengeräten, Weinläser, Bierbecher soll in meinem Inventur-Verkauf sehr billig verkauft werden.

Paul Ehlert

vorm. Aug. Perl,
Feraspr. Nr. 329. Markt 83.
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Mietsverträge

hält stets vorrätig
Buchdruckerei **Th. Rössner**
Merseburg, Delgrube 9.

Wir bitten Sie unsere zum Wohlstand führende **Gründer-Aufgaben** gratis zu verlangen. **Fr. Gebhardt & Co.,** Götin a. Rh. Patent-Vermittlungs-Gesellschaft.

Rattenplage, Feld- und Hausmäuse, Schwaben, Wanzen, Ameisen vertilgt

die Deutsche Landwirtschaftliche Ratte- u. Ratten-Zentrale durch Spritzen und Beugen von Luchsbazillen

unter **Garantie von 2 Jahren.**

Nur Medikamente sind zu zahlen. Wir mit 6 Gehilfen

am Plage. — Restanten wollen sich unter „Director Engel“ in der Exped. d. Bl. melden.

Nur 3 Tage am Plage.

1909 Gerichtl. Sachverständiger Berlin Mitte.



der Compie **LIEBIG**

Wo es sich um Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen usw. handelt, empfiehlt sich die Verwendung von Liebig's Fleisch-Extrakt, welches den Eigengeschmack der Speisen leicht verdeckt.

In meinem diesjährigen grossen Saison-Ausverkauf

sind in allen Abteilungen grosse Warenposten mit bedeutender Pretermässigung zum Verkauf gestellt.

Ganz besonders billig, teilweise bis weit über die Hälfte des bisherigen Wertes herabgesetzt sind alle dem Modewechsel unterworfenen Artikel

Am Lager sind noch in grosser Auswahl:

Englische u. Fausch-Paletots, schwarze Eskimo-Paletots, Plüsch-Mäntel, Abend-Mäntel, Costumes, Capes, Kostümröcke u. Blusen, Mädchen-Paletots u. Kleider, Golfjacken, Sweater, Kapotten u. Mützen.

Ferner empfehle ich für die kalte Jahreszeit

alle Trikotagen und Unterzeuge für Herren, Damen u. Kinder, Handschuhe, Strümpfe, Gamaschen, Pelzwaren, Muffen, Collers.

während des Ausverkaufs zu besonders wohlfeilen Preisen.

10% Ausnahme-Rabatt

auf alle dem Ausverkauf nicht unterstellten Waren während der Dauer desselben.
Bleyle-Artikel, Hüte, Mützen, Schirme etc.

20% Ausnahme-Rabatt

auf Herren- und Knaben-Stoff-Konfektion bis zur Verlegung dieser Abteilung in das Nachbar-Grundstück.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von unten einschließen, bei Postung im Voraus 10 Mk. oder 100 Pf. in
die Hand. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal um an den Sonntagen ausser-
ordentlich unter Umständen bis zu 10 mal mit besonderer Aufmerksamkeit.
Für Rücksende ungelagerter Exemplare übernimmt nur ihre Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Übersetzung und
Anzeige 10 Pf., zweite Anzeigen 20 Pf., drittens 30 Pf., viertens 40 Pf.,
fünftens 50 Pf., sechstens 60 Pf., siebentens 70 Pf., achtentens 80 Pf.,
neuntens 90 Pf., zehntens 100 Pf. Bei Familienanzeigen 50% ermäßigter Preis.
Abgabe für Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Sonderanzeigen und Illustrationen
besondere Berechnung, nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle. Geschäftsstelle
Merseburg, Colgrube 9. Die ersten Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 9.

Freitag den 12. Januar 1912.

38. Jahrg.

Nationale Wähler! Erfüllt eure Wahlpflicht! Gegen den schwarzblassen Blod! Gegen die Sozialdemokratie!

Alle Mann auf Deck!

So lautet des Kapitäns Befehl, wenn Kampf bevorsteht oder das Schiff in Gefahr ist. Beides ist heute der Fall. Wir haben heute zu kämpfen gegen die Gegner von rechts und links. Dort sind es die Vertreter selbstständiger Partei- und Privatinteressen, die heute, die das Übergewicht ihrer Macht in Staat und Kirche, in Herr und Beamtenhaft bewahren wollen, die selbstständig einer Klasse des Volkes, zu der sie natürlich selbst gehören, auf Kosten der Allgemeinheit Sonderrechte in Gestalt von Zöllen und Besonderen zugewandt, die die Lasten des Volkes durch drückende Steuern in ungemessener Weise gemeht, den Ausgleich aber, um dessen Willen man jene Steuern sich vielleicht hätte gefallen lassen in Gestalt einer nur die Reichen, die wirklich Reichen, nicht die nur mäßig begüterten treffenden Erbschaftsteuer unter heuchlerischen Vorwänden abgelehrt haben. Das sind die Konserverativen, die dem besten Reichsfänger, den wir seit Bismarck gehabt haben, ein Bein gestellt und zu Falle gebracht, die sich mit dem Bismarck, der Kaiser, der Rom über Deutschland, der Papst über den Kaiser geht, verbündet, aber nur leise Töne gefunden haben, als es galt, römische Freiheit zurückzuweisen. Kein freigesinnter, kein gerechter denkender, kein patriotischer Mann, kein wahrer Freund des Volkes kann deshalb einem Konserverativen seine Stimme geben, selbst wenn es ein sogenannter Bauer ist. Nach den Worten, die Herr Nielen in den verschiedenen Wählerveranstaltungen abgelegt hat, bezeichnen wir, daß er einen selbständigen politischen Standpunkt hat, glauben vielmehr, daß er stets so stimmte, wie wir seine Reden zu hören freit.



fürs deutsche Vaterland, unter dessen Schutz Handel und Wandel aufgeführt sind? Auch ihr habt ja Anteil davon. Wie viel besser ist eure Lage als vor der Gründung des Reiches. Sie kann und soll noch viel besser werden. Dazu aber müßten wir Frieden behalten. Wer aber von Feinden umgeben ist und die Waffen wegwirft, der ist ein Narr. Nur die Kriegserklärung bewahrt uns den Frieden. Sowie wir die ausziehen, fallen die Feinde über uns her. Und was ist die Folge? Handel und Gewerbe stöden, die Zufuhr der Lebensmittel wird verhindert, die Fabriken stehen still, die Arbeiter werden entlassen und haben kein Brot. Die Reichen mögen es dann noch eine Weile aushalten. Aber ihr? Und unterliegen wir, dann ziehen uns die Feinde das letzte Hemd vom Leibe. Denkt an die Franzosenjahre 1806 bis 1813 und an das Elend, das eure Großväter durchgemacht haben. Wer da sagt, wir sollen abhauen, jezt, wo Feinde ringsum sind, der ist ein Vaterlandsverräter und ein Feind der Arbeiter. Er will die ins Elend führen, um sie dann für seine selbstständigen Zwecke zu gebrauchen, wenn sie die Verzweiflung gepackt hat. Aber was fragt der Sozialdemokrat nach Vaterland, was nach Religion? Die verhöhnt er in gemeiner rohester Weise, obgleich er sagt, Religion sei Privatangelegenheit. Nun gut, wenn sie Privatangelegenheit ist, wie kommt er dazu, sich in meine Privatangelegenheit zu mischen und in Wort und Schrift das in den Schmutz zu ziehen, was auch den braven deutschen Arbeiter mit dem Vaterlande das heiligste ist? Da seht ihr's, wie's im Zukunftsstaate aussehen wird. Ihr habt da nicht einmal mehr die Freiheit, zu denken und zu glauben, was ihr wollt.

Nein, Vaterlandsverräter und Gottesverächter könnt ihr nicht wählen.

Aber ihr habt ein Recht auf Freiheit, gerade wie jeder andere Staatsbürger, auf Denk- und Glaubens- und Redefreiheit, auf die Freiheit zu arbeiten, was und wie ihr wollt, kurz auf eine Freiheit, die ihre Schranke nur findet an dem gleichen Rechte des anderen. Diese Freiheit vertritt der Liberalismus, dessen Vertreter Herr Gutsbesitzer Koch ist. Den wählt, dann vertritt ihr eure eigenen Interessen und das Beste des ganzen Vaterlandes.

Und noch eins. Arbeiter, ihr habt doch wohl größtenteils euer Sparkastenbuch. Merkt auch: die Noten wollen das Privateigentum abschaffen. Da geht auch Dein Sparkastenbuch flöten, lieber Freund. Es würde Dir auch nichts nützen, wenn Du Dein Geld abhobest und in einen Strumpf kätest. Denn auch das Geld wird abgeschafft. Kein Glas Bier kannst Du Dir dafür mehr kaufen. Das leugnen zwar die Noten, aber es bleibt doch wahr. Darum, wählt Du rot, so schneidest Du Dir und Deinen Kindern ins eigne Fleisch. Bist Du wirklich so dumm?

Da bist unzufrieden mit den heutigen Verhältnissen. Wir begreifen das, denn wir sind es auch. Wir wollen, daß Du und wir billiges Brot und Fleisch essen und daß die Vösten in Staat und Gemeinde möglichst auf die kräftigsten Schultern gelegt werden. Deinen Zweck, Deiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben, erreichst Du also auch durch einen liberalen Stimmzettel. Not braucht Du deswegen nicht zu wählen.

Heute heißt es: alle Mann auf Deck! Ihr, die ihr denkt, es komme auf eine Stimme nicht an, die ihr

gleichgültig seid gegen das Wohl des Landes, ihr, die ihr verärgert seid durch die elende Reichspolitik und deshalb zu Hause bleibt, euch allen gilt dieser Ruf. Wer nicht wählt, hilft den Gegnern. Die bringen den letzten Mann auf die Beine. Und wir sollten es nicht auch? Wenn j der liberale Mann an der Urne erscheint, ist uns der Sieg gewiß. Laßt euch keinen falschen Stimmzettel anschnüren. Unser Kandidat ist Herr Gutsbesitzer Koch in Unterfarnstedt.

Nielen, Koch oder Bollender, der Abgeordnete von Merseburg-Querfurt. Von einem Nationalliberalen.

III.
Heute Freitag, fällt die Entscheidung, auch in unserem Wahlkreise, wer auf fünf Jahre uns vertreten soll, ein Konserverativer, ein Liberaler oder ein Sozialdemokrat. Wenn ein viel gebrauchtes Wort sagt: Wer die Wahl, der hat die Qual, in unserem Reichstagswahlkreise braucht der Wähler nicht lange sich zu überlegen, welchen Kandidaten er am 12. Januar seine Stimme geben soll von den 3 Mandatsbewerbern. Auch die na ionalliberale Parteileitung unseres Kreises hatte nicht nötig, sich lange zu beraten, für welchen Kandidaten einzutreten sie ihren Wählern empfehlen sollte. Die Antwort konnte ja nur lauten: der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei ist es, dessen Wahl wir unseren Anhängern aus nachdrücklichste empfehlen. Denn was ist uns Nielen, und was ist uns der Genosse Bollender? Wir haben im neuen Reichstag Abgeordnete nötig, die nicht nur gelegentlich bei Beiratsrufen in die Erziehung treten, sondern die dort mitzuarbeiten befähigt sind, wo es heißt seinen Mann stehen: in den Kommissionen. Und von einer solchen Tätigkeit der Herren Nielen und Genosse Bollender versprechen wir uns keinen Erfolg. Es ist doch überhaupt sehr auffällig, daß der bisherige Abgeordnete Herr Wandler nicht wieder kandidiert. Wir aber, der zweifellos eine gewisse Rolle in der konserverativen Fraktion des Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhaus'es spielte, und noch spielt, vergißt auf seine Kandidatur zugunsten eines bis vor wenigen Wochen völlig unbekanntem Kandidaten! Hat er die Hoffnung aufgegeben, daß die Konserverativen nicht wieder reichlich mit ihrem Kandidaten am 12. Januar aus dem Kampf hervorgehen werden, nun, dann ist er derleißen Meinung wie wir! Herr Nielen wird den Wahlkreis im Reichstag zu vertreten nicht in die Lage kommen, dafür werden, hoffen wir, die liberalen Wähler von Merseburg und Querfurt sorgen. Wir brauchen einen Abgeordneten, der Angehöriger einer Partei ist, die Grundzüge vertritt, die mit dem Wesen des modernen Staates übereinstimmen. Was war denn die Absicht des Fürsten v. Bülow, als er vor nunmehr 6 Jahren an den Leiter des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie heran bekannte Silberbrief schrieb, indem er sich für diejenige Fraktion der liberalen Parteien zu seiner neuen Mehrheit aussprach? Fürst v. Bülow ging dabei von dem richtigen Gedanken aus, daß die konserverative Partei Grundzüge vertritt, die wie wir oben schreiben, mit dem Wesen eines modernen Staates nicht mehr übereinstimmen. Die konserverative Partei vertritt noch — wenn es auch bei den Wahlen verlustig wird — Grundzüge, die wohl für ein Land mit wenig geistig fortschrittlicher Bevölkerung

Reichstagskandidat der vereinigten Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt ist
Gutsbesitzer William Koch-Unterfarnstedt